

FÜNF FRAGEN AN MARTINA HOOGLAND IVANOW

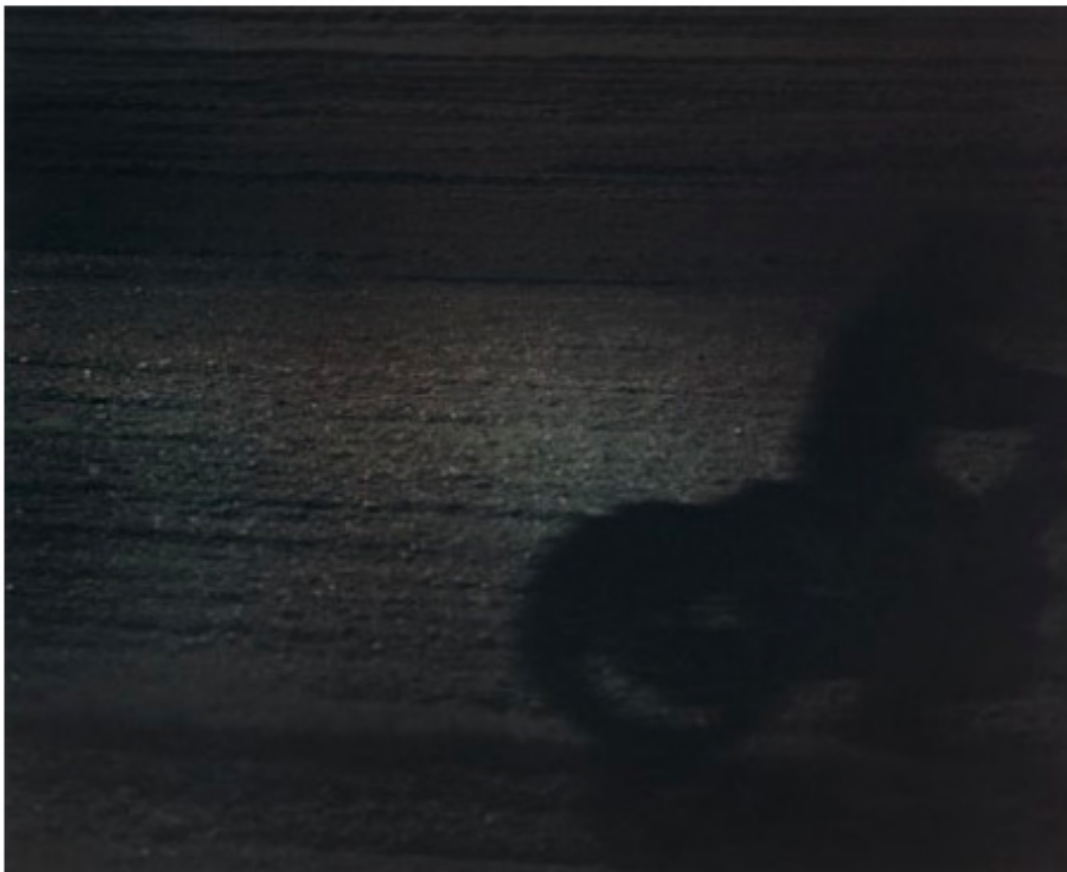
DAS FOTOBLOG



Martina Hoogland Ivanow: "Speedway Nr. 06" (© Martina Hoogland Ivanow/Courtesy Swedish Photography)

Ihre Arbeit "Speedway", die derzeit in der Berliner Galerie Swedish Photography gezeigt wird, scheint eher von einem bedrohlichen Traum zu erzählen, als von der Faszination für diesen eigenwilligen Motorsport. Haben Sie jemals selbst auf einer Speedway-Maschine gesessen oder was reizte Sie an diesem Projekt?

Nein, ich bin niemals Speedway gefahren. Aber ich bin zu einem echten Teil der Zuschauermenge geworden. Aufmerksam geworden bin ich auf diesen Sport durch den Filmemacher Jonathan Green, der an einem Projekt über Eisspeedway arbeitete und mich fragte, ob ich ihn begleiten würde, um Stills zu schießen. Ich antwortete ihm, dass mich der Sport eigentlich nicht so sehr interessiere, aber dass es spannend sein könnte, die Motivation der Fahrer, des Publikums und die Interaktion zwischen diesen beiden Gruppen zu untersuchen.



Martina Hoogland Ivanow: "Speedway Nr. 46" (© Martina Hoogland Ivanow/Courtesy Swedish Photography)

Bei der Arbeit an dem Projekt, also durch diesen Sport und auch durch die Orte, an denen er stattfand, verstärkte sich bei mir das Gefühl von Verletzlichkeit. Eisspeedway ist ein schönes Beispiel dafür, wie fragil die Dinge sein können. In diese Richtung ging dann auch mehr und mehr die Motiv- und Bildauswahl. Ich fotografierte schließlich einige Winter, von 2001 bis 2004, an dem Projekt. Während ich anfangs keinem genauen Plan folgte, wurde die Arbeit schnell immer zielgerichteter.

In "Speedway" herrscht diese düstere, mysteriöse, außerirdische Stimmung. Warum sind alle Bilder so dunkel?

Wenn ich mit dem Medium Fotografie arbeite, versuche ich immer Wege zu finden, die es mir ermöglichen, Informationen zurückzuhalten, anstatt zu viel zu erklären. Die Art und Weise, wie ich das tue, unterscheidet sich bei jedem Projekt. Sie hängt vor allem davon ab, welche Aspekte ich hervorheben möchte. Bei "Speedway" übernimmt tatsächlich die Dunkelheit diese ganz zentrale Aufgabe. Das wenige Licht hilft, auf das eigentliche Event zu fokussieren. Und es gibt der Beziehung zwischen den Zuschauern und den Fahrern mehr Aufmerksamkeit. Außerdem half es, der Geschichte eine Richtung zu geben.



Martina Hoogland Ivanow: "Speedway Nr. 22" (© Martina Hoogland Ivanow/Courtesy Swedish Photography)

Sie zeigen uns die Fahrer als gesichtslose, einsame Kämpfer und auch die Zuschauer nur als Masse schwarzer Schatten. Warum?

Ich begann, mich für die gegenseitige Abhängigkeit von Zuschauern und Fahrern zu interessieren, für die Körperlichkeit und Dynamik der Gruppe in die ich mich mit meiner Kamera hineinbegeben habe. Ich fotografierte dann eher diese Situationen, als die Rennen an sich. Durch die besondere Darstellung versuche ich, die Nähe der zwei Gruppen – in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit – zu berücksichtigen.

Es gibt dieses faszinierende Bild eines Fahrers, der auf der Strecke kniet. Was ist da passiert?

Die Fahrer stürzen oft. Aber es sind immer Sanitäter und ein Krankenwagen vor Ort, egal wie klein die Rennbahn auch ist. Das angesprochene Bild, wie auch das Foto der roten Decke, die wie ein Vorhang über dem Motorrad liegt, ist offenkundig etwas theatralisch.



Martina Hoogland Ivanow: "Speedway Nr. 02" (© Martina Hoogland Ivanow/Courtesy Swedish Photography)

Einige ihrer Fotos scheinen aus einer fernen Vergangenheit zu stammen, andere sehen dagegen wie ein Blick in die Zukunft aus. Welche Beziehung haben Sie zum Thema Zeit?

Ich versuche, dem Betrachter Raum zu lassen. Vielleicht ist es das, worauf Sie anspielen. Ich möchte gar nicht so präzise arbeiten. Es hat zwar Weile gebraucht, aber irgendwann habe ich akzeptiert, dass eine Arbeit stärker werden kann, sobald man Informationen zurückhält. Fotografie ist für mich Schulterschluss und Transformation von der echten Welt mit dem Unterbewusstsein, eine Mischung aus Kontrolle und Loslassen.

*Mehr Bilder aus der Serie "Speedway" gibt es auf der Internetseite von **Martina Hoogland Ivanow**. Die Ausstellung, mit Bildern aus der vorgestellten Serie, läuft noch bis zum 22. März in der Berliner **Galerie Swedish Photography**. Dort ist auch die Videoarbeit "Annelise Frankfurt" (2013) zu sehen. Das Buch ist gerade im schwedischen **Verlag Livraison** erschienen und kostet 80 Euro. th*